



FILM DER WOCHE

Polizeiruf 110: Tatorte – Autorenfilmer Christian Petzold verabschiedet Matthias Brandt in einem eher tristen Krimi als ermittlungsmüden Kommissar

BYE BYE MEUFFELS
Matthias Brandt gibt seine letzte Vorstellung beim Münchner »Polizeiruf«

Mit Hanns von Meuffels alias Matthias Brandt verliert der *Polizeiruf* einen seiner profiliertesten Kommissare. Nur die besten RegisseurInnen, von Dominik Graf über Hans Steinbichler und Rainer Kaufmann bis Hermine Huntgeburth, durften seine Fälle inszenieren. Seine Abschiedsvorstellung liegt in Händen von Deutschlands Vorzeige-Autorenfilmer Christian Petzold (zuletzt mit *Transit* auf der Berlinale und im Kino), der hier seinen dritten *Polizeiruf* mit ihm vorlegt und sich erneut wenig um Krimi-Konventionen schert. Stattdessen wird die Seelenlage des scheidenden Kommissars exploriert. Selten wurde der Titel der Reihe so ernst genommen, wurde so viel telefoniert wie in *Polizeiruf 110: Tatorte*. Einsam und desillusio-

niert klingelt Meuffels am Steuer seines Dienst-BMWs seiner in die Brüche gegangenen Beziehung hinterher. Am anderen Ende der Leitung befindet sich seine ehemalige Partnerin Constanze, sehr ungnädig gespielt von Barbara Auer, die die gemeinsame Wohnung verlassen hat und inzwischen lieber in Nürnberg an der LKA-Schule *Tatorte* für den kriminalistischen Nachwuchs inszeniert. Dort ausgebildet wurde auch Meuffels neue Assistentin Nadja (quirlig und überzeugend: Maryam Zaree), die als einzige frischen Wind in diesen Fall und die Ermittlung bringt. Der weitere Handlungsverlauf zeigt allerdings, dass ihr keine große Zukunft im Münchner *Polizeiruf* beschieden sein dürfte. Zwei überraschende Morde sorgen für den Kriminalfall und seine überraschende Wendung. Die Ein-

AUFTRAGGEBER
BR

PRODUKTION
Claussen+Putz Film

PRODUZENTEN
Uli Putz,
Jakob Claussen

BUCH/REGIE
Christian Petzold

REDAKTION
Cornelia Ackers

CAST
Matthias Brandt,
Barbara Auer,
Maryam Zaree

TERMIN
ARD 16.12.,
20:15 Uhr

gangstat wird erschreckend brutal vor laufender Kamera an einer Mutter exekutiert deren kleine Tochter mit Mühe entkommt. Eine Beziehungstat steht im Raum - der Rest ist dialogische Ermittlung und liebevoller Ennui des dienstmüden Kommissars. Geredet und psychologisiert wird viel gehandelt eher wenig. Auch die Logik des Verbrechens hält hartnäckiger Nachprüfer nicht stand, dafür legt Brandts Gesicht in Großaufnahmen beredtes Zeugnis über den bedrückten Seelenzustand des beliebten Fahnders ab. Am Ende kommt ein Hauch Einvernehmen in seine gescheiterte Beziehung durch eine Laurel & Hardy-DVD, wie leicht eine kleine Hommage ans Kino wie schon der Tatort des Verbrechens, das Atokino in Aschheim.

ULRICH HÖCHE